

Stefan Hartmann: Reval im Nordischen Krieg. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd 1.) Verlag Wissenschaftliches Archiv. Bonn-Godesberg 1973 [1975]. XII, 168 Seiten, 6 Abb.

Mit dem Erscheinen des vorliegenden Bandes wird eine neue Schriftenreihe eröffnet, die im Auftrag der Baltischen Historischen Kommission von Friedrich Benninghoven und vom Vorsitzenden der Kommission (in diesem Fall war es noch der 1973 verstorbene Reinhard Witttram) herausgegeben wird.

Die hier zu besprechende Arbeit ist eine beim Marburger Ordinarius für Ost-europäische Geschichte, Peter Scheibert, absolvierte Dissertation. In ihr wird der für die Geschichte der Stadt Reval wichtige Zeitraum von 1700 bis 1721, also das Ende der schwedischen und der Beginn der russischen Herrschaft, wissenschaftlich abgehandelt. Dabei stützt sich der Vf. überwiegend auf die reichhaltigen Bestände des Stadtarchivs Reval, die heute im Staatlichen Archivlager in Göttingen aufbewahrt werden. Durch fleißige Auswertung der Archivalien sorgte der Autor für einen wohlthuenden Quellenreichtum. Auch die klare Gliederung des Stoffes soll anerkennend hervorgehoben werden.

Einleitend legt H. einen Überblick über die Verhältnisse der Stadt vor dem Ausbruch des Nordischen Krieges vor. Im übrigen wird das letzte Jahrzehnt des 17. Jhs. soweit wie nötig in allen Abschnitten berücksichtigt und damit erreicht, daß die „vertikalen“ chronologischen Zusammenhänge ungeschmälert zur Geltung gelangen. Die „äußere“ Geschichte Revals während des Nordischen Krieges wird ziemlich knapp im ersten Kapitel (S. 4—21) dargestellt. Das Hauptgewicht der Arbeit liegt in der Erforschung der „inneren“ Stadtgeschichte, der der überwiegende Teil des Bandes in Form des zweiten Kapitels (S. 22—153) gewidmet ist. Zur Erweiterung und Modernisierung der Revaler Festung wurden zu Ende der schwedischen Zeit umfassende Pläne ausgearbeitet, welche aber nur zum geringen Teil ausgeführt werden konnten. Peter der Große hatte nach Übernahme der Stadt 1710 beabsichtigt, einen Kriegshafen zu errichten, doch bekanntlich scheiterten seine groß angelegten Maßnahmen, und das Ziel wurde später in Rogerwiek (Baltischport) weiter verfolgt. Die verfassungsmäßige Situation der Stadt, die Verwaltungsorgane und die Korporationen werden im nächsten Abschnitt geschildert. Einen zentralen Platz in seiner Bedeutung besitzt der folgende Abschnitt, in dem die Bevölkerungsgeschichte erarbeitet wurde. Im November 1708 zählte die Stadt zusammen mit den Vorstädten, aber ohne die Oberstadt (Domberg), Domvorstadt und Tönnisberg, 9 801 Einwohner. Doch die große Pest, die zu Anfang des 18. Jhs. in Nordafrika ihren Ausgangspunkt genommen hatte, hielt 1710/11 eine grausame Ernte unter der Bevölkerung. Im Oktober 1711 waren von den 5 122 Einwohnern (1708) der Innenstadt lediglich 1 732 am Leben (S. 84). Da sich der Rezensent mit der Bevölkerungsgeschichte der Stadt in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. beschäftigt, kann er feststellen, daß der Bevölkerungsstand von 1708 auf dem angegebenen Gebiet in den 80er Jahren des 18. Jhs. noch nicht wieder erreicht war. 1718 waren erst 3 118 Einwohner zu verzeichnen. Wenn auch die Einwohnerzahl des Jahres 1754 von 6 521 (S. 86) in 6 553 zu korrigieren ist, da den Stadtbeamten bei der Zählung Additionsfehler unterlaufen sind, ändert es kaum etwas an den Dimensionen. Hier wird auch eine detaillierte Berufsstruktur der Bevölkerung geboten, die Schlüsse auf die nationale Zusammensetzung der Bürger und Einwohner zuläßt. Zum darauffolgenden Abschnitt über den Handel der Stadt sei erwähnt, daß der Vf. bei den mengenmäßigen Angaben der ein- und ausgeführten Güter auf Vergleichszahlen, z. B. von Riga, verzichtet hat, da dies den Rahmen der vorliegenden Arbeit gesprengt hätte. Städtische und private Einkom-

mensverhältnisse sowie das kulturelle Leben, unterteilt in Kirchen- und Schulwesen und Brauchtum, betreffen die beiden letzten Abschnitte des Bandes. Literaturverzeichnis und Register für die wissenschaftliche Benutzung sind am Schluß des Buches zu finden.

Marburg/Lahn

Csaba Kenéz

Guntram Philipp: Die Wirksamkeit der Herrnhuter Brüdergemeine unter den Esten und Letten zur Zeit der Bauernbefreiung. (Vom Ausgang des 18. bis über die Mitte des 19. Jhs.) (Forschungen zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd 5.) Böhlau Verlag, Köln, Wien 1974. XV, 470 S., 14 Anl. m. 1 Ktnsk. u. 4 Abb. i. Anh.

Die umfangreiche, an der Kölner wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät erarbeitete Dissertation Guntram Philipps hat zum Ziel, die Tätigkeit der Herrnhuter Brüdergemeine in den russischen Ostseeprovinzen im 19. Jh., ihren Einfluß auf das Sozial- und Wirtschaftsleben der Esten und Letten sowie auf deren nationale und soziale Emanzipation darzustellen. Die Untersuchung will die „geistig-religiösen Impulse“ (S. XIV), die von der Herrnhuter Bewegung in Livland und Estland ausgehen, sowie die sozialen und sozialpolitischen Konsequenzen, die ihre Wirksamkeit zeitigt, hervorheben.

Die Arbeit besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil wird die Geschichte Herrnhuts bis zum Jahre 1857 (Verselbständigung der amerikanischen und englischen Provinzen) erläutert. Der Vf. schildert die bisher kaum beachtete und weitgehend unbekannte Geschichte der Brüdergemeine in der ersten Hälfte des 19. Jhs. Dies sei für das Verständnis der Tätigkeit der Herrnhuter im Baltikum unerlässlich, denn so ließe sich beispielsweise das auffällige Zurücktreten der Unitätsdirektion in den Auseinandersetzungen der Brüdergemeine mit der lutherischen Landeskirche in der Mitte des 19. Jhs. teilweise aus einer sich gleichzeitig ereignenden Krise der Brüdergemeine in Deutschland erklären (S. XIII). Wie bereits das für seine Untersuchung wenig relevante Abschlußdatum zeigt, entgeht dieser Abschnitt unter der übergreifenden Themenstellung nicht der Tendenz zur Verselbständigung, da die zahlreichen Einzelheiten zu einem großen Teil ohne Bezug auf das Thema bleiben und Ph. abschließend selbst mitteilen muß, daß die Tätigkeit der Brüdergemeine in Livland „einen einzigartigen, mit der übrigen Diasporaarbeit nicht zu vergleichenden Charakter aufweise“ (S. 52).

Ein zweiter Teil befaßt sich mit den Gegebenheiten: Raum, Bevölkerung, Verfassungs- und Rechtsstruktur usw. Der Vf. will die Herrnhuter Bewegung unter den Esten und Letten in „enge Beziehung zu der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung dieser Völker“ setzen (S. XIV). Ähnlich wie im ersten Teil, findet auch hier die Themenstellung nicht genügende Beachtung, so daß in breitem Maße (100 Seiten!) bereits bekannte Tatsachen aus der Literatur zusammengefaßt werden. Selbst wenn man berücksichtigt, daß Ph. einen Leserkreis ansprechen will, dem die baltischen Verhältnisse unbekannt sind und der demzufolge eine Einführung benötigt, so hätte in den ersten beiden Teilen eine Straffung der Darstellung mit einer Konzentration auf die für das Thema notwendigen Voraussetzungen das Verständnis für die Bedingungen der Tätigkeit Herrnhuts im Baltikum erleichtert.

So kommt der Vf. erst etwa in der Mitte der Untersuchung zu seinem eigentlichen Anliegen. Zunächst stellt er die „Organisation der estn. und lett. Diasporaarbeit“ und das „räumliche und zahlenmäßige Wachstum“ der Brüdergemeine dar. Auf Grund seiner Archivstudien im Unitäts-Archiv in Herrnhut